

HASBONLINE

22 / 2017

Institut für Archäologische Wissenschaften
der Universität Bern

Print-ISSN 2504-2513
Online-ISSN 2504-432X

Herausgeber:
Elena Mango, Dieter Mertens, Francesca Spatafora, Dietrich Willers

Umschlagentwurf: Mark Manion, Commusication Arts
Gestaltungskonzept: Mark Manion, Commusication Arts
Layout und Redaktion: Simone Voegtle

Dieses Werk ist lizenziert mit einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz ([CC BY 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)).

DOI: <http://dx.doi.org/10.22013/HASBOnline/2017/4>

© Dietrich Willers

HASBonline

Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern

22 / 2017

HASBONLINE

Hefte zur Archäologie des
Mittelmeerraumes aus Bern

Die Zeitschrift HASB (Hefte des archäologischen Seminars der Universität Bern) sowie ihre Beihefte erschienen von 1975 bis 2009 in gedruckter Form. Die Zeitschriftenbände sind retrodigitalisiert worden und auf www.hasbonline.unibe.ch einsehbar. Das neue HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern erscheint seit 2017 im open access-Format mit Peer-review auf der Plattform BOP der Universität Bern.

Bisher erschienen:

HASB 1 (1975) – HASB 21 (2009), cf. www.hasbonline.unibe.ch

Beihefte:

A. STÄHLI, Die Berner Abguss-Sammlung. Mit einem Beitrag von Sandor Kuthy, HASB Beiheft 1 (Bern 1985)

M. MANGOLD, Athenatypen auf attischen Weihreliefs des 5. und 4. Jhs. v. Chr., HASB Beiheft 2 (Bern 1992)

F. CILIBERTO, I sarcofagi attici nell'Italia settentrionale, HASB Beiheft 3 (Bern 1996)

CH. REUSSER (Hrsg.), Griechenland in der Kaiserzeit. Neue Funde und Forschungen zu Skulptur, Architektur und Topographie. Kolloquium zum sechzigsten Geburtstag von Prof. Dietrich Willers, Bern, 12.–13. Juni 1998, HASB Beiheft 4 (Bern 2001)

M. SEIFERT (Hrsg.), Komplexe Bilder. Kolloquium in Bern 2007, HASB Beiheft 5 (Berlin 2008)

Inhaltsverzeichnis

7	<i>Elena Mango</i> Vorwort
	ARTIKEL
9	<i>Simon Voegtle</i> Mensch – Maske – Tier. Untersuchungen zu den Entstehungsbedingungen der Karikatur
33	<i>Dietrich Willers</i> Auszug aus Ägypten – zum <i>Claudius Jucker</i> in München
49	<i>Josy Luginbühl</i> Salve Domina. Hinweise auf lesende und schreibende Frauen im Römischen Reich
	MISCELLANEA
75	<i>Dietrich Willers</i> Lesefrüchte
	NACHRICHTEN
81	<i>Dietrich Willers</i> Ines Jucker 1922 – 2013

Vorwort

HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern ist eine neue Zeitschrift, die als digitale *open access*-Zeitschrift der wachsenden Bedeutung der raschen Veröffentlichung von Forschungsergebnissen Rechnung trägt. Der freie Zugang zu ihrem Inhalt erfolgt aus der Überzeugung heraus, dass Forschungsergebnisse allen zur Verfügung stehen sollen. Damit einher geht die Förderung des wissenschaftlichen Austausches unter Fachleuten rund um den Globus.

Die zügige Veröffentlichung im Netz darf nicht zu verminderter Qualität der Beiträge führen. Dies ist der Grund, weshalb *HASBonline* in der Rubrik ‚Artikel‘ nur begutachtete Artikel, die das *double blind peer review*-Verfahren erfolgreich durchlaufen haben, zur Veröffentlichung online freigibt.

HASBonline hat thematisch den Schwerpunkt der Archäologie des Mittelmeerraumes und seiner Kontaktregionen und ist offen für die verschiedenen methodischen Zugänge, die zu ihrer Erforschung notwendig sind.

Von 1975 bis 2009 erschienen die Zeitschrift und ihre Beihefte in gedruckter Form unter dem Namen HASB. Diese Jahrgänge sind digitalisiert und über <http://retro.seals.ch/digbib/vollist?UID=has-001> abrufbar.

Mit diesem ‚Heft‘ erscheinen die ersten Beiträge der neuen online-Zeitschrift. Sie weisen einen weiten methodischen und chronologischen Rahmen auf. Es ist unser Anliegen, diesen Rahmen weiter zu vergrössern und durch aktuelle Forschungen der englisch-, italienisch- und französischsprachigen Community zu bereichern – ein Anliegen, das wir mit Ihrer Unterstützung erreichen werden.

Prof. Dr. Elena Mango

Foreword

HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern is a new journal that makes a contribution to the growing importance of the rapid dissemination of scholarly research in form of a digital *open access* publication. The free access to its contents has arisen from the conviction that scholarly research should be made available to all and thus directly promote the scholarly exchange among specialists around the world.

The expeditious publication online, however, may not lead to a reduction in standards or in the quality of the articles. This is the reason why *HASBonline* will only publish articles that have successfully passed the *double blind peer review* process.

HASBonline has as its focus the archaeology of the Mediterranean region and its contact areas and is open to various methodological approaches that are essential to its research and exploration.

The journal and its supplements were published in printed form from 1975 to 2009 under the title “HASB”. These past issues have been digitized and can be viewed and downloaded online at <http://retro.seals.ch/digbib/vollist?UID=has-001>.

This issue contains the first contributions to the new online journal; they demonstrate broad methodological and chronological perimeters. It is our intention to broaden these perimeters with the addition of current research from English, Italian and French-speaking scholarly communities, a goal that we will be able to attain with your support.

Préface

La nouvelle *HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern* est une revue archéologique suisse publiée en ligne, qui prend en compte la nécessité de publier rapidement les résultats de la recherche scientifique. Son libre-accès est motivé par la conviction que l'information scientifique doit être accessible à tout le monde. Cela va de pair avec une volonté de favoriser les échanges entre spécialistes du monde entier.

La publication rapide et en ligne ne doit pas affaiblir la qualité des contributions. C'est pourquoi *HASBonline* présente dans la rubrique 'articles' uniquement des essais évalués et soumis à un double processus de *blind peer review*.

Le domaine principal de *HASBonline* est l'archéologie de la Méditerranée et de ses régions périphériques, avec une ouverture vers la diversité des approches méthodologiques.

De 1975 à 2009, la revue et ses suppléments ont été publiés sous format papier au nom de HASB. Ces numéros sont désormais numérisés et accessibles sur <http://retro.seals.ch/digbib/vollist?UID=has-001>.

Avec ce numéro paraissent les premières contributions en ligne. Elles embrassent un vaste cadre méthodologique et historique. Notre objectif est d'élargir constamment ce cadre en y joignant les contributions de la communauté scientifique anglo-saxonne, italienne et francophone. Grâce à votre soutien, ce but pourra être atteint.

Prefazione

HASBonline – Hefte zur Archäologie des Mittelmeerraumes aus Bern è una nuova rivista svizzera di archeologia in forma digitale, per favorire una rapida pubblicazione dei risultati della ricerca scientifica, ad accesso libero e con l'obiettivo di essere fruibile da tutti e di incentivare così gli scambi tra specialisti di tutto il mondo.

La rapida pubblicazione in rete non deve però portare ad un sminuimento della qualità dei contributi. Per questo motivo *HASBonline* nella rubrica „articoli“ pubblicherà unicamente saggi valutati e approvati in un processo di *double blind peer review*.

Il tema principale degli *HASBonline* è l'archeologia del Mediterraneo e delle sue regioni periferiche, con tutta la diversità degli approcci metodologici.

Dal 1975 al 2009 la rivista e i suoi supplementi sono stati pubblicati in forma stampata sotto il nome di HASB. Queste annate sono state digitalizzate e sono ora accessibili su <http://retro.seals.ch/digbib/vollist?UID=has-001>.

Con questo primo 'Quaderno' appaiono i primi contributi in forma digitale della nuova rivista. Essi presentano un vasto quadro metodologico e storico. Il nostro obiettivo è di allargare costantemente questo contesto aggiungendovi i contributi della comunità scientifica di lingua inglese, italiana e francese. Grazie al vostro appoggio potremo raggiungere il nostro scopo.

Die Namen auf antiken Gemmen und Kameen waren seit dem 15. Jahrhundert Thema unter gelehrten Sammlern und Liebhabern. Aber erst Adolf Furtwängler wies den Weg, anhand der Namen eine Geschichte der Steinschneider und der antiken Glyptik zu erschliessen und zwischen Künstlersignatur und Besitzerangabe im wesentlichen zu unterscheiden. Erika Zwierlein-Diehl hat darüber vor fast 30 Jahren ausführlich informiert¹ und danach vor 10 Jahren den Weg der Forschung bis hin zu Furtwängler und darüber hinaus vertieft nachgezeichnet². Teil dieses Phänomens ist es, dass seit dem 18. Jahrhundert antike Namen auch auf neuzeitlichen Gemmen auftauchen und dass antike Gemmen samt ihren Namensnennungen kopiert werden³. Und nicht immer standen diese antiken Namen auf nachantiken Gemmen mit Täuschungsabsicht⁴, dies muss jeweils die Einzeluntersuchung entscheiden. Das Thema wurde von Angela Berthold in einem ersten Versuch 2009 wieder aufgegriffen und der Fokus auf die beiden Steine des Gemmenschneiders Phrygillos konzentriert⁵, auf den verschollenen Karneol mit dem kauernenden Eros (Abb. 1–2)⁶ und den Chalzedon mit Herakles als Sieger im Dreifussstreit (Abb. 3–4)⁷. Der Karneol mit Eros wurde zuerst 1760 publiziert⁸, der Herakles-Stein ist seit der »Mitte der siebziger Jahre« des vorigen Jahrhunderts bekannt, und 1981 wurde er zuerst publiziert⁹. Seit 1845 ist bekannt, dass ein Münzstempelschneider Phrygillos im späten 5. Jahrhundert v. Chr. Silbermünzen von Syrakus signierte¹⁰. Seitdem suchte die Frage, ob der Gemmenschneider Phrygillos und der Münzstempelschneider Phrygillos ein und dieselbe Person sind, nach einer Antwort. E. Zwierlein-Diehl hat vor über 20 Jahren alle Beobachtungen und Argumente zusammengetragen und sich mit Überzeugung für die Einheit der Person entschieden¹¹. A. Berthold entwickelt in dem Aufsatz von 2009 keine erkennbare Fragestellung und gelangt folglich auch nicht zu einem Ergebnis (»Phrygillos war ... ein griechischer Stempelschneider ... Ob er gleichzeitig als Gemmenschneider tätig war, kann heute nicht mehr entschieden werden«¹²).

In ihrer Dissertation, 2013 publiziert, nimmt sie anders und prononciert Stellung und erklärte beide Phrygillos-Gemmen zu neuzeitlichen Arbeiten¹³. Die Argumentation erfolgt ausschliesslich *ex negativo* mit der Begründungsrichtung, dass die formale, stilistische Gestaltung antiker Formgebung widerspreche. Ein positives Indiz für Fälschungsabsicht oder nachantiken Ursprung wird nicht geliefert. Also zuerst der Eros

1 ZWIERLEIN-DIEHL 1986, 24–30.

2 ZWIERLEIN-DIEHL 2005.

3 ZWIERLEIN-DIEHL in den Anm. 1–2 genannten Arbeiten und ZWIERLEIN-DIEHL 1993.

4 Siehe die Anm. 1–3 genannten Studien.

5 BERTHOLD 2009.

6 Die Abbildungen nach dem Abguss des Glasabdrucks in der Daktyliothek Reinhardt (siehe ZWIERLEIN-DIEHL 1992, 115 Nr. 1, 2 Taf. 22, 1–2) in unterschiedlichen Ausleuchtungen werden der freundlichen Hilfe von Nele Schröder verdankt. Zur Ikonographie der Eros-Gemme jüngst ZWIERLEIN-DIEHL 2013.

7 ZWIERLEIN-DIEHL 1992 Taf. 22, 4–6. Der Dank für die Abbildungsvorlagen und weitere Hilfen gebührt Erika Zwierlein-Diehl.

8 Alle Nachweise in der sorgfältigen Dokumentation ZWIERLEIN-DIEHL 1992.

9 DEMBSKI 1981, 5.

10 Nach ZWIERLEIN-DIEHL 1992, 116, 1 Nr. 13 bei RAOUL-ROCHETTE 1845, 79–83.

11 ZWIERLEIN-DIEHL 1992.

12 BERTHOLD 2009, 553.

13 BERTHOLD 2013, 259–267. Zu dem Buch insgesamt WILLERS 2015. In dem knapp bemessenen Raum der *Archäologischen Berichte* im Museum Helveticum konnte der Widerspruch gegen A. Bertholds These nicht begründet werden, weshalb hier zusammen mit den Abbildungen kurz darauf zurückzukommen ist.



Abb. 1 und 2
Karneol mit dem
kauernden Eros

des Phrygillos (Abb. 1–2): Er müsste, wenn er nicht antik ist, vor der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden sein, also zu einer Zeit, als ein Lorenz Natter (1705–1763) seine frühklassizistische Formensprache entwickelte¹⁴. Die zahlreichen Gemmenschneider der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts und des früheren 19. Jahrhunderts, die sich in der Nachahmung der Antike gegenseitig übertrafen, waren zumeist noch nicht einmal geboren. Die Haltung des am Boden kauernden Eros ist ein charakteristisch und genuin antikes Motiv, für das einem Imitator ein konkretes Vorbild zur Verfügung gestanden haben müsste. A. Berthold nennt ausführlich die antiken Parallelen in der Glyptik, auf Vasenbildern und attischen Grabreliefs¹⁵. Nichts davon war im 18. Jahrhundert schon bekannt¹⁶! Eros als Kleinkind lässt A. Berthold erst für die Darstellungen des Frühhellenismus gelten¹⁷, hält ausserdem dafür, dass der Eros des Phrygillos ein »älteres Gesicht« besitze, was so nicht zutrifft. Man vergleiche nur, um ein Beispiel zu nennen, den Eros auf dem Delphin auf der rotfigurigen Oinochoe in Oxford aus der gleichen Zeit um 400 vor Chr. mit kindhaftem Körper und 'erwachsenem' Kopf¹⁸. Der rahmende Strichrand, für klassische Gemmen und Ringe vertraut¹⁹, ist bei antikisierenden Steinen vor der Mitte des 18. Jahrhunderts nicht bekannt²⁰, wird aber auch bei den späteren Klassizisten nicht verwendet. Einen namentlich bekannten neuzeitlichen Gemmenschneider als Urheber bringt A. Berthold für ihre These wohlweislich nicht in Vorschlag.

Anders beim Herakles-Chalzedon des Phrygillos (Abb. 3–4), den A. Berthold Giovanni Calandrelli (1784–1854?) zuschreiben möchte. Das Œuvre des begabten, in seinem Leben eher glücklosen Künstlers hat Gertrud Platz-Horster erschlossen²¹. Wichtig in unserem Kontext ist dabei ihre Entdeckung, dass nicht materielle antike oder nachantike Vorbilder, sondern Texte den Anstoss zu Calandrellis Entwürfen und ihrer Umsetzung im Stein ergaben. Eben dies ist für die Beurteilung des Phrygillos-Herakles wichtig, wenn nicht ausschlaggebend. Weder in Karl Philipp Moritz' *Götterlehre* noch bei Homer oder Vergil etc. ist der Streit zwischen Herakles und Apoll

14 NAU 1966. Mit Natters Stil hat der Eros nichts zu tun. Auch der Amor als Gärtner, ein Sardonyx in St. Petersburg des Jacques Guay (1715–1787), ist stilistisch weit vom Eros des Phrygillos entfernt (KAGAN 1996, 239 Abb. 4 b).

15 BERTHOLD 2013, 260f. Anm. 1727–1736. Der Londoner Karneol Anm. 1729 findet sich richtig in WALTERS 1926 als Nr. 609 – «550» ist die Zählung des Katalogs SMITH 1888.

16 Die älteste publizierte Überlieferung ist die des Londoner Karneol-Anhängers Anm. 1733 bei STACKELBERG 1837 Taf. 74, 8–9.

17 BERTHOLD 2013, 261 mit Anm. 1739.

18 LIMC III (1986) s.v. Eros Nr. 159.

19 Ein Blick durch die Abbildungen BOARDMAN 2001, 239–265 Taf. 444–651 mag genügen.

20 cf. das Material bei ZWIERLEIN-DIEHL 1993; WEBER 1992; WEBER 1995; WEBER 1996; BERNHARD-WALCHER 1996; KAGAN 1996; BERGES 2011.

21 PLATZ-HORSTER 2005.



Abb. 3 und 4
Chalzedon mit Herakles
als Sieger im Dreifussstreit

um den delphischen Dreifuss Thema. Ein Calandrelli oder ein anderer Zeitgenosse hätte die Vasenbilder (oder die archaischen Giebel von Delphi) kennen müssen, um zu dem Thema zu gelangen. Sie aber standen nicht zur Verfügung. Bekanntlich hat Calandrelli eine seiner Arbeiten mit »Phrygillos« signiert. Münzen von Syrakus hat er gekannt und vermutlich auch den Abdruck/Abguss der bereits berühmten Eros-Gemme. In Berlin hatte er Zugang zu der Glaspaste Stosch wie auch zu dem Abguss Reinhardts. Aber das Sujet – Chiron lehrt Achill das Bogenschiessen – hat er aus den schriftlichen Quellen²². Was die formale Gestaltung angeht, bemängelt A. Berthold, dass im »Motiv des Dreifussstreites« Herakles statisch ohne die gebotene Fluchtbewegung dargestellt sei. Tatsächlich aber ist nicht Streit und Kampf dargestellt, sondern Herakles als Sieger. Dem entspricht die Pose des Helden durchaus sinnfällig. Zu den archaisierenden Elementen der Körperdarstellung hatte bereits E. Zwierlein-Diehl die Analogien genannt²³. Sie dürfen angesichts dessen, dass in der Kunst des späteren 5. Jahrhundert v. Chr. verschiedentlich retrospektive Tendenzen beobachtet werden, auch nicht befremden. Es bleibt dabei, dass die »Antikizität« (sic!)²⁴ der Phrygillos-Gemmen nicht bezweifelt werden kann. Die Ausnahme, dass ein Stempelschneider sizilischer Silbermünzen des späten 5. Jahrhundert v. Chr. auch Gemmen schuf, ein schönes Zeugnis für die Beweglichkeit und Innovationskraft griechischer Kunsthandwerker auch in klassischer Zeit, bleibt bestehen.

Prof. Dr. Dietrich Willers
Rütiweg 83
CH-3072 Ostermundigen
e-Mail: dwillers@hera.wit.ch

²² BERTHOLD 2013, 266 Anm. 1783f.

²³ ZWIERLEIN-DIEHL 1992, 109f.

²⁴ BERTHOLD 2013, 263.

Literaturverzeichnis

BERGES 2011

D. Berges, Höchste Schönheit und einfache Grazie. Klassizistische Gemmen und Kameen der Sammlung Maxwell Sommerville im University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology, Philadelphia PA (Rahden 2011)

BERNHARD-WALCHER 1996

A. Bernhard-Walcher, Geschnittene Steine des 18. und 19. Jahrhunderts in der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien, ZKuGesch 1996, 162–182

BERTHOLD 2009

A. Berthold, Die Verwendung antiker Namen als Signaturen auf neuzeitlichen Gemmen und ihre Quellen, in: Ralph Einicke et al (Hrsg.), Zurück zum Gegenstand. Festschrift für Andreas E. Furtwängler II (Langenweissbach 2009) 549–555

BERTHOLD 2013

A. Berthold, Entwurf und Ausführung in den artes minores: Münz- und Gemmenkünstler des 6.–4. Jahrhunderts v. Chr. (Hamburg 2013)

BOARDMAN 2001

J. Boardman, Greek Gems and Finger Rings. New expanded edition (London 2001)

DEMBSKI 1981

G. Dembski, Phrygillos, NumZ 95, 1981, 5–9 u. Taf. I

KAGAN 1996

J. Kagan, Zarin Katharina II. als Auftraggeberin und Sammlerin geschnittener Steine des 18. Jahrhunderts, ZKuGesch 1996, 230–243

NAU 1966

E. Nau, Lorenz Natter 1705–1763, Gemmenschneider und Medailleur (Biberach 1966)

PLATZ-HORSTER 2005

G. Platz-Horster, L'antica maniera. Zeichnungen und Gemmen des Giovanni Calandrelli in der Antikensammlung Berlin (Berlin und Köln 2005)

RAOUL-ROCHETTE 1845

M. Raoul-Rochette, Lettre à M. Schorn; supplément au catalogue des artistes de l'antiquité grecque et romaine (Paris 1845)

SMITH 1888

A. H. Smith, Catalogue of engraved gems in the British Museum (Departement of Greek and Roman Antiquities) (London 1888)

STACKELBERG 1837

O. M. Baron von Stackelberg, Die Gräber der Hellenen (Berlin 1837)

WALTERS 1926

H. B. Walters, Catalogue of the engraved gems and cameos: Greek, Etruscan and Roman in the British Museum (London 1926)

WEBER 1992

I. S. Weber, Kostbare Steine. Die Gemmensammlung des Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz (München 1992)

WEBER 1995

I. S. Weber, Geschnittene Steine des 18. bis 20. Jahrhunderts. Vergessene Kostbarkeiten in der Staatlichen Münzsammlung München (München 1995)

WEBER 1996

I. S. Weber, Zu deutschen Gemmensammlungen und Gemmenschneidern des 18. und 19. Jahrhunderts, ZKuGesch 1996, 139–161

WILLERS 2015

D. Willers, Rez. von Berthold 2013, MusHelv 72, 2015, 107f.

ZWIERLEIN-DIEHL 1986

E. Zwierlein-Diehl, Glaspasten im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg I (München 1986)

ZWIERLEIN-DIEHL 1992

E. Zwierlein-Diehl, Phrygillos. Zum Problem der Identität des Gemmenschneiders und des Münzstempelschneiders, AntK 35, 1992, 106–117 u. Taf. 22–23

ZWIERLEIN-DIEHL 1993

E. Zwierlein-Diehl, Antikisierende Gemmen des 16.–18. Jahrhunderts, PACT 23, 1993, 373–403

ZWIERLEIN-DIEHL 2005

E. Zwierlein-Diehl, Gemmen mit Künstlerinschriften, in: V. M. Strocka (Hrsg.), Meisterwerke. Internationales Symposium anlässlich des 150. Geburtstages von Adolf Furtwängler, Freiburg im Breisgau 30. Juni – 3. Juli 2003 (München 2005) 321–343

ZWIERLEIN-DIEHL 2013

E. Zwierlein-Diehl, Jeux d'astragale sur les gemmes, Archéothéma 31, 2013, 58–61 mit Abb.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 und 2

Karneol mit dem kauernden Eros. Abguss des Glasabdrucks in der Daktyliothek Reinhardt. Bonn, Akademisches Kunstmuseum. Photos © Jutta Schubert.

Abb. 3 und 4

Chalzedon mit Herakles als Sieger im Dreifussstreit. Wien, Privatbesitz. Photos © Isolde Luckert.